Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 44 (1950)

Heft: 18

Anhang: Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 9 1950

Erscheint am 15. jeden Monats

Danken

In der Frohbotschaft lesen wir bei Lukas 17, 11—19, wie Jesus einmal zehn Aussätzige geheilt hat. Liebe Gehörlose! Ihr habt wohl schon gelesen, was für eine schreckliche Krankheit der Aussatz ist: ein Glied nach dem andern fault ab, so daß der Kranke manchmal keine Hände, Füße, Nase, Ohren, Lippen mehr hat. Die Aussätzigen dürfen nicht mit den Gesunden zusammenleben. Das war zur Zeit Christi schon so, und auch heute noch leben Aussätzige in Leprosenheimen, abgesondert in abgelegenen Ortschaften. Oft müssen sie jahrelang in Schmerz und Elend dahinschmachten, bis sie der Tod endlich erlöst.

Die zehn Aussätzigen im Evangelium hatten noch Füße zum Gehen. «Als Jesus in einen Flecken kam, gingen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben von ferne stehen und riefen mit lauter Stimme: ‚Jesus, Meister, erbarme Dich unser!' Da Er sie sah, sprach Er: ‚Geht hin, zeigt euch den Priestern!' Und es geschah, während sie hingingen wurden sie rein.»

Das Gesetz schrieb vor, daß jeder, der vom Aussatz gereinigt worden war, sich dem Priester zeigen und eine Gabe opfern mußte. Welche Freude hatten wohl die zehn Aussätzigen, als sie sahen, daß ihre Haut ganz rein geworden und sie vollständig geheilt waren? Vor lauter Freude vergaßen neun das Danken und eilten zum Priester. Sie hatten wohl auch bald vergessen, daß Jesus an ihnen ein so großes Wunder getan hatte. Sie konnten nicht schnell genug davonrennen, um möglichst bald wieder mit den andern Menschen in Verkehr zu kommen.

Doch einer, ein Ausländer, eilte zu Jesus zurück, um zu danken. Er war ein feingebildeter, anständiger Mensch. Er warf sich Jesus zu Füßen und dankte innig. Jesus freute sich über seine Dankbarkeit. Er hieß ihn aufstehen; denn er lag immer noch auf seinem Angesicht. «Steh auf und geh», sagte Jesus, «dein Glaube hat dir das Heil erwirkt.»

Nun aber hatte Jesus genau gewußt, daß Er zehn gereinigt hatte. Und er fragte den Ausländer: «Wo sind denn die neun?» Keiner ist zurückgekommen und hat Gott die Ehre gegeben als dieser Fremde!

Es hat also Jesus recht weh getan, daß neun für das große Wunder der Heilung nicht gedankt haben.

Es ist heute noch so. Auf das Bitten verstehen sich die Menschen. Vielleicht, daß wir den Menschen gegenüber noch dankbarer sind als gegen Gott. Gott für erhaltene Gnaden zu danken, vergessen wir. Wir werden nicht fertig mit Betteln; aber wo bleibt der Dank? Ja, wofür sollen wir denn danken? Hast du schon gedankt, wenn du einen Tag lang ohne Sünde gelebt hast? Denke, Gott hat dich gehalten, vor dem Fall bewahrt. Verrichtest du die Dankgebete nach Empfang der Sakramente? Es stehen so schöne im Gebetbuch. Sie sind geschrieben, daß wir sie beten. Du empfindest vielleicht plötzlich großen Reueschmerz über deine Sünden. Du machst Vorsätze, dein Leben zu bessern. Diese guten Gedanken kommen nicht von dir allein. Der Heilige Geist hat dich erleuchtet. Dafür sollst du danken. Denke nach, wo Gott deiner Seele Gutes getan. Vom Denken kommt das Danken. Auch die zeitlichen Wohltaten dürfen wir nicht vergessen. Ein gutes, gesegnetes Jahr hat uns Gott wieder geschenkt. Die meisten von euch können sich täglich satt essen. Haben Kleider und ein schützendes Dach. Du bist vielleicht jahrelang nie krank gewesen usw. Danke dafür beim Nachtgebet oder wenigstens jeden Sonntag, wenn du zur Kirche kommst.

Wenn ihr, liebe Gehörlose, einem Menschen Gutes getan habt, so erwartet ihr von ihm, daß er euch dankt. Aber vielleicht müßt ihr recht lange auf den Dank warten. Es heißt ja ein Sprichwort: «Undank ist der Welt Lohn.» Einem undankbaren Bettler gebt ihr nichts mehr. Der Undank tut wirklich weh. Wenn wir das wissen, so wollen wir selber ein gutes Beispiel geben und immer schön danken. Der Mann dankt der Frau für ihren Fleiß beim Kochen. Die Frau dankt dem Mann für die große Mühe und Anstrengung bei der schweren Arbeit. Der Bruder dankt seiner Schwester für das Ordnen seines Zimmers und seiner Kleider. Hast du Kinder? Lehre sie danken! Verlange, daß sie jedem, der ihnen Gutes tut, danken. Wie wäre es, wenn das alte, schöne Dankeswort «Vergeltsgott» auch von den Gehörlosen gebraucht würde?

Ein erstaunter Zugführer

Ein Zugführer wurde einmal gefragt, ob er in seinem vierzigjährigen Berufsleben etwas erfahren habe, an das er immer wieder staunend zurückdenken müsse. Er erzählte, einmal habe er einen großen Pilgerzug weit ins Ausland geführt. Als er dann ohne Unfall wieder glücklich zurückgekommen sei und die Fahrgäste alle ausgestiegen waren, kam ein einfacher Bauer auf ihn zu und sagte: «Ich danke Ihnen, daß Sie uns so gut geführt haben.» Es war das erstemal, daß ihm ein Mensch für seine aufreibende, verantwortungsvolle Arbeit gedankt hatte. Daß ein Mensch ihm dafür dankte, darüber war er so erstaunt.